

der Streitbare, der letzte Sprosse aus dem Hause Babenberg, war in der Leithaschlacht gefallen; die schönen steirischen Lande, wohin uns die nachfolgende Erzählung führen soll, waren herrenlos; gierig streckten Ungarn und Böhmen die Hand danach aus.

In Steiermark selbst bildeten sich verschiedene Parteien: ein Teil der Landherren erstrebte Vereinigung mit dem Schwesterland Österreich, dessen der kraftvolle Přemyslide Ottokar, der Sohn des Böhmenkönigs Wenzel, sich bemächtigt hatte; andere wieder wünschten dem Wittelsbacher Heinrich die verwaiste Herrschaft zuzuwenden. Heinrich aber, welcher gehofft hatte, mit Hülfe seines Schwiegervaters, des Ungarnkönigs Bela IV., das ersehnte Ziel zu erreichen, mußte bald erkennen, daß der arpadische Herrscher selbst das begehrliche Auge auf das erledigte Reichslehen richtete, und sah sich in den Hintergrund gedrängt. Von diesem Augenblick an machte sich eine Spaltung in der Partei geltend; ein Teil derselben wandte sich von dem Wittelsbacher ab dem Ungarnherrscher zu, die übrigen aber, die staufisch gesinnten Herren, machten kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen die beiden fremden Fürsten.

Hin und her schwankte die Entscheidung, bald schien dem einen, bald dem andern der heutesüchtigen Herren das Erbe der Babenberger zufallen zu sollen; endlich gewann es den Anschein, als ob Ottokar festen Fuß in Steiermark gefaßt habe, aber nicht Waffengewalt allein sollte die einstweilige Lösung der Frage herbeiführen. Im Hintergrund der Ereignisse stand der willenskräftige Papst Innocenz IV., seine starke Hand schob die in diesem Streite handelnd auftretenden Personen, gleich den Figuren eines Schachbrettes, hin und her. So sehr er dem jungen Böhmenfürsten geneigt war, so wollte er es doch nicht dulden, daß die Arpaden, die treuen Diener des päpstlichen Stuhles, in Nachteil gerieten: der durch seine Vermittlung geschlossene Friedensvertrag von Ofen setzte die Ungarn, unter der Bedingung einer bedeutenden Gebietsabtretung an Ottokar, in den Besitz von Steiermark. Dieser Friedensschluß, bestimmt den Streit zu enden, bildete jedoch nur den Ausgangspunkt neuer Kämpfe. Die Gebietsabtretung hatte einen bitteren Stachel zurückgelassen, obendrein erregte die Strenge, mit welcher der Statthalter (Banus) Stephan, Herzog von Agram, aus dem kroatischen Geschlechte der Subic (Zrinji), die ungarische Herrschaft zu befestigen suchte, den Trotz der Edlen in bedenklicher Weise. Nicht lange, und einer der steirischen Ritter, Seifried von Mährenberg, ging so weit, in Gemeinschaft mit mehreren Gefinnungsgenossen den Statthalter aus dem Lande zu vertreiben. Allerdings trat Prinz Stephan, der Sohn des Königs Bela, alsbald an seine Stelle, aber ihm gelang es ebenso wenig sich Geltung zu